

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 29

Rubrik: Zwä Gsätzli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sich bin der düstler Schreier
Und finde es ganz korrekt
Dass der Ruß' unsern Missionaren
So schnell ein Ziel hat gesteckt.

Von den Russen lernten sie vieles,
D. h. wie man's nicht machen soll;
Drum von Kuropatkin war's nobel,
Dass er ihnen zurief: Paschöll!

Den Andern bei den Japanern
Macht's keinen solchen Verdruß,
Dort lernen sie von den Kleinen
Wie man es recht machen muß!

Das Neueste, was Bände spricht.

„Dast du schon gehört: Unsere Militärmissionare bei den Russen sind zurückberufen, weil sie zu „vorlaut“ gewesen sein sollen?“
„Da muß aber die russische Saumwirtschaft bis über die Putzknur gehen, daß unsere sonst so militärfromm-zurückhaltenden Missionare aus ihrem Herzen keine Mördergrube mehr gemacht haben!“
„Da hast du in's Schwarze getroffen. Daß aber Kuropatkin die Sache durch das Abberufungs verlangen an die große Welt-Presse-Loche gehängt hat, ist nicht die erste strategische Gelei, die er macht...“
„Und wird nicht die letzte sein. Ich bin bloß neugierig, wohin der Jar nun wieder den großen Bücherschrank stellen wird?“
„Was für 'n Bücherschrank?“
„Nun, den, wo die Bände hinein kommen, die diese Abberufungs-Affaire besprechen...“
„Ach so. Na, mir scheint, ganz Rußland ist schon so'n „sprechender Bücherschrank“...“

Antipoden.

In Marokko haust Raisuli mit der großen Räuberpote,
Und bei uns der Buchsi-Uli — hier als dessen Antipode.
Hier ein Mann wie alle Dichter, die noch stets zu kurz gekommen;
Dort ein Typ von Diebsgelichter, das stets mehr als recht genommen!
Dieses weiß sich anzulangen so und so manch' Willkürchen;
Jene werden übergangen, kriegt die Kurst ein „Subventiöchen“...
Und 's hat nicht nur in Marokko „Gauener“ ganz im Sinn des Wortes:
Nein, vergleichen gibts auch loco hier und jeden andern Ortess.
Ganz wie's Dichter-Charaktere gibt Landauf, Landab die Menge,
Die nicht nur nach Beutelschwere jagen in dem Weltgebränge:
Al' die Bielen, die beschwerlich durch sich ringen nur mit Arbeit
Und treu-schlichten Sinnes ehrlich weichen vom Geleß kein Haar breit.
Andersseits recht „feine“ Beute oft in Andrer Taschen greifen
Und beim Raub der gold'nen Beute 's Zucht'haus mit dem Wermel streifen,
Million- und Milliarden oft das Recht bedenlich drehen —
Ehrlichkeit ist dort Schimäre, wo die Volksausbeuter stehen.
Ob mit „vornehmer“ Finesse, ob „Gemeiner“ mit der Büchse
Sucht der Räuber sein Int'resse — 's ist moralisch gleiche Wißche!
Al' der Massen maßlos Glend muß in gleichem Maß sich steigern,
Wie die Wen'gen gierig stehlend maßlos weiter sich bereichern.
Gegenläge sind es, gränlich — und nicht lang mehr anzusehen —
„Antipoden“ meinen freilich Beide, aufrecht, „recht“ zu gehen...
Nur daß nicht vom „Erdenrunde“ der Poet spricht zum Ergötzen,
Sondern vom Charakter-Grunde — verkehrte Köpfe zurecht zu setzen!

Zwä Gsätzli.

Es ist ä Hitz zom Eierfäbä;
Du tueßt dyn Sonneschij vergädä!
St. Peter, denk a's Schützefest,
Dass' d' of die Zyt no Wdrigs häßt.

Und chämist of die Täg geschüttä,
Sebwönd-mer dir gad wüest verbiütä;
Der Herrgott git-dir denn für üs,
Wär erder billig seßt of d' Lüs!

Missgriff.

Gausherr: Jean, die Chocolate kann man ja gar nicht trinken. Ist denn kein Scharin drin?
Jean: Nein, aber Zacherlin; das andre ist alle geworden.

Vergleich der Schweiz mit andern Staaten.

Vom politischen Seppentoni.

Mir händ's halt guet, das ist mi Määinig, ond z'riede sönd-mer fast allääinig,
Mir händ viel Stryt, säb ist entschiedä, ond aber all im tüffte Friedä.
Wie goht's nöb zue by dä Franzose; d'Regierig stohz i warme Hofe,
Sie möcht die Pfaffemacht verlusä, und leit viellich gad selber usä.
Ond denä alte Spaniolä, will's au scho schält lang nöb wohlä,
Sie chönet-si fast nöb d'ra g'wennä, daß nie lä Chäfer händ z'verbrennä.
D'Italiener machet's besser, sie händ halt all so guete Messer,
Chönd öppe Wyb und Chend verchäufä, und schlaw dem Vaterland vertlausä.
In Rußland do goht's patriotisch, sie padet Japan saperlotisch,
Ond weit's wohl gad bald verdruckä. Mit z'hinderödrig vorwärts ruckä.
In Finnland ist-mä futsch und fertig, ond wol en Finner gegewärtig
En änzigs Mannli hät verschossä, so hät's dä Chäfer wüest verdrossä.
Der Sultan ist scho lang en Ehrantä, ond ihued sich höfeli bedantä,
Dass guete Fründ nöb z'lieb ihuen beggä, sobald er Christehönd möcht meggä.
In Destrych hinnä stohz, o jeger, seh Hüsl alle Böhle schräger,
Die Tschschä, Ungre ond die Polä, die höred gar nöb uf grampolä.
Engländer thüen am liebste Chromä, mit Wildä handle wie mit Johmä,
In alle Meere umäfäclä, wo's öppä Nabis git zom päclä.
Die Dütche schwäget mengmal bitter, der Kaiser trachtet allbot myter,
Ond Stürä machsed für Kanonä, ond Schiff äfangs wie Chrut und Bohnä.
Die Serbe, Griecher und Bulgarä, müend au so allerhand erfahrä,
Wer sich nöb loht im Sarg vernaglä, mueß wohl oder guet zom Land ushaglä.
Ond allewyligs hät viel z'menig, der heilig Vater Peterspennig,
Er möcht in himmlischä Revierä, ond weltlich au ä chly regierä.
Woß i der Schwyz, das ist mi Määinig, isch i der Drnig fast allääinig.
No bloß, daß öppä Direktorä, of Bankä gönd mit Geld verlorä.
No bloß, daß d'Judä flyßig laufed, ond alte G'wehr und Güeter chäufet;
Dass Polizeier wunderthätlet, ond g'schydte Mannä biroträtlet.
No bloß daß au für üse Schuelä, viel große Gääster wönd verchuelä;
Ond fördet d'Wüt, mä wöll's verierä, so chönd's mit Reserendumbierä.
Festiere chönt's ond singä, tanzä, ond lachen über Staatsfinanzä;
Das Militäre will nöb schmeckä. D'Rekute thuen sich fast versteckä.
Wenn Nibert glaubt, mä müeß verzwyßlä, so hilst er mit Iniativä,
Ond Al's verlohzt das Dmmäghöndä, und gablet noch Subventionä.
Ond denn verflönd's mit Zytig'schrybä, dänand vom alte Postä z'trybä.
S'ist aber lustig, s'freut mi völlig, wer murret, ist nöb g'schyd, willsgöllig.
D'Schwyz ist ä Muster of all' Sytä, kän Rörgeler cha das bestrytä;
Ond wer mir nöb will Byfall schenkä, soll mynetwäge nachä denkä.

Sommer-Klapphörchen.

Zwei Sportsmen trafen sich in Kiel. Maulaffen machten ein Gespräch.
Sie war'n von Gottesgnaden — Wer? Ein Narr mag raten...
Was man aus Liebe tut für sich, nochmal so gut geht's sicherlich.
So nimmt man eine „Reiche“ —, wär's auch 'ne Vogelschenke.
Es geh'n in jedem Rätesaal, die Meisten mit der Mehrezahl.
Selbst denken macht Beschwerden —, so denken Menschen? „Derden!“
Bist du kein Bor-, nur Nachgesehter, so sei dein Witz ja kein gewetzter —
Sonst wirst du abgeschoben. Das Gute kommt nur von „oben“...



R ä g e l: „Grüezi Chueri, was schüttlet 'r au Cuers verschnapset Haupt ä so trunrig? Es isch bim Eid nüd zum zue-luege!“
Ch u e r i: „Ja ebe, e derigs isch würkli au nid zum zueluege, wo-n-i hät es Bild d'rvo g'seh ha...“
R ä g e l: „Jä, bitti ä Chueri, was isch es dänn au gfi?“
Ch u e r i: „Sönd mi i Ruch, mis a l t Troupieehärz hät's bim Eid — verschranzt!...“
R ä g e l: „Jä! was dänn au?...“
Ch u e r i: „Also guet: Strecked Cuers schön blüshed Geperi e Mal dur es Rägedach, beet, wo d'Witt ischt (notebent: vertisse mueß'r dänn na fi) und dem sägeb's jeh Zälmantel als Kaput! — Da hät's bim Eid wieder en Intelligans bruucht d'rzu — en militärisch-strategesch!“
R ä g e l: „Ch, b'hüet mi de Herrgott, Chueri! i bin nu froh, daß i lä Buebe hän!...“